

Im Vatikan der Volksmusik

Ein Besuch bei den Oberkrainern, mit Gästen aus aller Welt

Schon am Vormittag sind Pilger und Neugierige mit Bussen, PKW, Fahrrädern und zu Fuß auf dem Weg zu ihrem Ziel. Dort hört man hinter Mauern fröhliches Stimmengewirr und Musik. Es ist der Sound eines Akkordeons im lebhaften, raschen Rhythmus einer Polka. „Wir sind im Vatikan der Volksmusik angekommen“, begrüßt Sašo Avsenik lachend seine Gäste. „Das haben Österreicher einmal gesagt, als sie hier ankamen. Andere haben ergänzt, wir seien sogar besser, denn wir seien ohne Skandale“. Ein Tag Anfang Juni in Begunje. Der Ort im Talgrund zwischen Karawanken und Julischen Alpen, etwa 50 km nördlich von Ljubljana, hat nur 1.000 Einwohner, ist aber weltbekannt. Der Grund liegt in einem langgestreckten, einstöckigen Gebäude, mit ockerfarbener Fassade, grünen Fensterläden, in Stein gefasste Eingangstür, roten Dachziegeln: Ein Gasthaus mit ummauertem Gartenbereich unter Bäumen, „weil die Kaiserin Maria Theresia damals angeordnet hatte, dass Biergärten Kastanienbäume haben müssen“, wie der Gastgeber erklärt. Es ist der Stammsitz der Musiker-Familie Avsenik. Der 34-jährige Sašo, gut 1,80 Meter groß, schlank, kurzes dunkles Haar, verheirateter Vater von drei Kindern, repräsentiert die dritte Generation. Freundlich, zugewandt und geduldig antwortet er auf Fragen seiner Gäste. „Es klingt komisch, aber mein Beruf ist Sašo Avsenik. Ich tue, was mich glücklich macht, und das sind die Familie und die Bewahrung unseres musikalischen Erbes.“ Das wird im Museum neben dem Gasthaus dokumentiert, mit Instrumenten, Trachten, Dokumenten zu 31 goldenen Schallplatten für 31 Millionen Tonträger Slavko Avseniks. Etwa 10.000 Besucher werden hier jährlich gezählt. Sašo Avsenik studierte Tourismus, denn er habe geglaubt, dass er „keine tausend Lieder schreiben werde wie meine Vorfahren, Großvater Slavko und sein Bruder Vilko. Aber ich werde dazu beitragen, dass ihre einzigartige Musik nicht verloren geht.“

Diese hatte in den 1950er Jahren ihren internationalen Durchbruch. „Großvater Slavko, wurde 1929 geboren und ist 2015 verstorben. Er hatte ein Gefühl für Musik und spielte schon als 8-Jähriger im Gasthaus Volkslieder, weil es ihn glücklich machte, dass er die Gäste in gute Stimmung brachte. Sein Bruder Vilko war ein Jahr älter und verstarb 2017. Er studierte in Ljubljana Musik, Schwerpunkt Jazz. Diese unterschiedlichen Ansätze haben sich dann harmonisch vereint.“ Im damaligen Jugoslawien habe man das aber für Bauernmusik gehalten, „deshalb haben sie dann für das Radio und Konzerte außerhalb des Gasthauses raffiniertere Arrangements und Kompositionen mit künstlerischem Anspruch produziert“. Der typische Avsenik-Sound sei entstanden, „eine Mischung aus alpenländischem Akkordeon, mit dem Rock ‘n’ Roll der Gitarre, und Elementen aus Dixie mit Trompete und Klarinette, die schon aus der amerikanischen Tanzmusik bekannt waren“. Ein Sound, der spontan, live und unplugged gespielt werden könne, wobei man sofort merke, „ob die Musiker gut drauf sind und ihre Musik leben“. Ein Zufall brachte dann den großen Erfolg. Sašo Avsenik erzählt, wie der deutsche Rundfunk-Journalist Fred Rauch um 1955 am Wörthersee Urlaub machte und die Avsenik-Lieder „Na Golici“ („Trompetenecho“) und „Iz Bohinja“ (Slowenischer Bauerntanz) dort im Radio Klagenfurt hörte. „Er wollte dann wissen, wer die Musiker seien. Man sagte ihm, das seien die Avsenik. Weil er aber mit dem Namen nichts anfangen konnte, habe er gefragt, woher sie kämen. Man sagte ihm, aus der Gegend von Kranj, oder oberhalb von Kranj, ober Kranj, wobei man das „j“ am Ende nicht unbedingt hört. Also taufte Rauch sie die Oberkrainer.“ Bald habe Rauch zu Studioaufnahmen nach München eingeladen. Diese waren zunächst auf Slowenisch. Aber schon bald sei das Interesse an der Musik in Österreich und Deutschland so groß gewesen, dass Deutsch gesungen wurde, auch wegen Platten-Verträgen und neuer Labels. „Es waren Nachkriegszeiten und die Leute wollten positive Inhalte, sich wieder aufbauen, vor allem war diese Musik tanzbar, unterhaltsam und etwas Neues“, sagt Sašo Avsenik. „Diese Musik ist verbindend; eine Polka oder einen Walzer sind keine Tänze für Individualisten, man muss sofort jemanden umarmen, um sich aufzumuntern und gemeinsam eine gute Zeit zu haben.“ In Begunje hätten zu der Zeit auch noch viele Deutsch gesprochen. „Es sind ja nur 20 Minuten bis Österreich und es gab die historischen Verbindungen. Übrigens habe ich Deutsch gelernt, weil mein Großvater Videokassetten und Comics in deutscher Sprache von seinen Reisen mitbrachte“, erklärt der Enkel lachend. Und fügt ernst hinzu, dass seine Großmutter kaum beachtet

werde, obwohl sie entscheidend zum Erfolg der Oberkrainer beigetragen habe: „Seit dem ersten TV-Auftritt in Österreich hat sie säckeweise Briefpost per Hand bearbeitet. Und 1957 nach dem tragischen Unfalltod ihrer zwei und vier Jahre alten Töchter hat sie sich in die Arbeit gestürzt und auch so dem Großvater ermöglicht, weiterhin im Ausland zu spielen und etwas Unglaubliches, fast Übermenschliches zu schaffen.“

Erst nach den Erfolgen im Ausland sei dann eine Anerkennung in Jugoslawien erfolgt, „auch weil Josip Broz Tito diese Musik gerne hörte und die Oberkrainer zehnmal zu Konzerten auf die Insel Brijuni eingeladen hat.“ Vom deutsch-sprachigen Raum aus habe sich die Musik dann weltweit verbreitet, über die Niederlande, das Elsass nach Frankreich, die Schweiz und das italienische Südtirol, Rumänien, und über slowenische Auswanderer bis nach Australien, Argentinien und Kanada verbreitet. „Schon 1970 flogen die Oberkrainer erstmals zu Konzerten in die USA. Und über das Internet haben später Japaner die Musik entdeckt und feiern dort jetzt Oktoberfeste, weil sie denken, dass unsere Musik Oktoberfestmusik sei“, erklärt Saso Avsenik. Seit 15 Jahren ist er nun selbst als Akkordeon-Spieler mit einem Oberkrainer-Ensemble aus sieben Musikern, mit eigenen Arrangements und Kompositionen erfolgreich. Eigentlich habe er keine Musikerkarriere angestrebt, da er miterlebt habe, wieviel Mühe, Arbeit, aber vor allem Leidenschaft sein Großvater in die Oberkrainer-Musik, und sein Vater Gregor Avsenik in die klassische Musik und Musik-Arrangements investiert hätten. „Ich hatte aber immer das Gefühl, Musik könnte für mich nur ein Hobby sein. Doch ich wurde darauf hingewiesen, dass in unserer Familie jemand fehlte, der das Erbe weiterführen würde. Ich habe gezweifelt, aber mit Hingabe und Leidenschaft bin ich nun selbst musikalisch dabei, mein Bruder arbeitet hier im Gasthaus, unsere Schwester Monika machte schon mit Andrea Bocelli selbst erfolgreich Musik. Wir sind eine Musiker-Familie, in der aber niemand Musiker werden muss.“ Sašo Avseniks Oberkrainer haben mittlerweile selbst drei goldene Schallplatten gewonnen, „wir haben etwa 90.000 Hörer monatlich auf Spotify, spielen gemeinsam mit slowenischen Bands deren Songs im Avsenik-Stil, und sie unsere im Rock- oder Pop-Sound.“ Insgesamt habe sich die Einstellung zu ihrer Musik geändert. „Das Trompetenecho ist eines der meistgespielten Instrumentalstücke weltweit, war lange Erkennungsmusik des ´Musikantenstadl´. Es wird heute gespielt, wenn slowenische Fußballer und andere Sportler erfolgreich sind. Wir sind als ´Botschafter der Julischen Alpen´ anerkannt. Das Publikum ist jünger geworden. Viele kommen kostümiert zu unseren Konzerten. Beim ´Woodstock der Blasmusik´ haben wir 25.000 Besucher. Wir hatten einmal bei einem Konzert einen Stromausfall. Da haben die Leute unsere Lieder einfach selbst gesungen.“ Doch erfordert der Erfolg harte Arbeit und hat seinen Preis. Sašo Avsenik leidet seit einiger Zeit an einer ´fokalen Dystonie´, einer neurologischen Erkrankung, die auch ´Musikerkrampf´ genannt wird, denn die Erkrankungsrate bei Musikern betrage 1:200 bis 1:500. „Bei schnellen Rhythmen gehorchen mir leider meine Finger nicht mehr“, sagt er. „Deshalb haben wir bei Konzerten einen weiteren Akkordeon-Spieler, der einspringen kann.“ Und auch in Begunje lebt die Avsenik-Stimmung natürlich weiter. An diesem Juni-Tag sitzen über 100 Besucher zu Mittag im Gartenlokal, man spricht überwiegend Deutsch. Herbert Hammer ist mit einer Reisegruppe aus der Region Stuttgart dabei. „Ich bin über 80“, sagt er fröhlich, „Wir machen Tagestouren mit dem E-Bike, haben hier gegessen und ich bin wegen der Live-Musik hocken geblieben. In den 1960er Jahren hatte ich selbst eine kleine Band, die Oberkrainer-Musik gespielt hat.“ Nuša Molek ist 35, stammt aus Ljubljana, arbeitet aber in Spanien für den kalifornischen Reiseveranstalter Backroads. Sie ist mit zwei kanadischen Kollegen und 18 US-amerikanischen Rad-Touristen hier. „Keiner kannte die Avseniks. Aber einer wollte unbedingt einmal eine Polka live hören“, erklärt Molek. Ihre Oma habe diese Musik geliebt, ihre Mutter tanze dazu. „Ich selbst höre keine Obekrainer Musik, aber sie ist einfach Teil unserer slowenischen Identität.“ Und für manche Menschen hat sie sogar eine Bedeutung über das Leben hinaus. Sašo Avsenik berichtet: „Wir hatten hier im Garten ein Paar, dass zu unserer Musik tanzte. Der Mann erlitt einen Herzinfarkt und verstarb auf der Tanzfläche. Seither kommt die Tanzpartnerin jährlich zu seinem Todestag in unser Gasthaus. Denn ihr Partner sei hier und so gestorben, wie er es sich gewünscht habe.“

Quellen:

Sašo Avsenik: <https://www.saso-avsenik.com/>

Slavko Avsenik: https://sl.wikipedia.org/wiki/Slavko_Avsenik

„Botschafter der Julischen Alpen“: <https://www.bavariamusik.de/saso-avsenik/>

„Woodstock der Blasmusik“: https://de.wikipedia.org/wiki/Woodstock_der_Blasmusik

Fokale Dystonie: https://de.wikipedia.org/wiki/Fokale_Dystonie



Interview mit Sašo Avsenik in Begunje, 3.6.2025, mit Amaya Kragolnik (l.), Julija Pungeršek (2. v.l.), Saso Avsenik (Mitte), Urh Štrakl (2.v.r.), Monica Hühner



Gespräche mit Herbert Hammer (Foto links, mit einer Kollegin seiner Fahrradgruppe) und mit Nuša Molek (Foto rechts, mit ihren zwei kanadischen Kollegen vor einem Porträt Slavko Avseniks) im Gasthaus Avsenik, 3.6.2025. Wie Sašo Avsenik hatten sich die Radfahrer sich für ein Foto mit der JS-Seite der Reportage über Primož Roglič entschieden.